

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Donnerstag den 17. August

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Revier Calmbach.

Reis-Verkauf.

Am Samstag den 19. August vormittags 7 Uhr an der Eyachbrücke aus Abt. Eyach, Hint. Brand, Eyachbruch, Rauhhalbe Distr. Eiberg ca. 330 ungebundene, ausgeprägelter, buchene und birchene Wellen.

Stadt Wildbad.

Brennholz- und Rinden-Verkauf.

Am Montag den 21. August 1893 vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Sommersberg Abt. 8 Wildbaderhang:

- 4 Km. buchene Prügel II. Kl.
 - 1 " tonnenes Spaltholz,
 - 11 " tann. Scheiter,
 - 6 " " Prügel I. Kl.,
 - 212 " " " II. " "
 - 94 " " Reisprügel.
- Wanne Abt. 3 f Buchplatte:
- 5 Km. tann. Scheiter,
 - 11 " " Prügel I. Kl.,
 - 114 " " " II. " "
 - 36 " Reisprügel.

Scheidholz aus Meistern Leonhardswald, Sommersberg, an der Linie und Wanne:

- 3 Km. eichene Prügel II. Kl.,
- 10 " buchene Scheiter,
- 90 " " Prügel II. Kl.,
- 6 " tann. Scheiter,
- 373 " " Prügel II. Kl.,
- 46 " " Reisprügel.

Linie Abt. 12 Pflanzgarten: 38 Km. tann. Rinden, 2 " sichte Rinden.

Den 14. August 1893. Stadtschultheißenamt. Böhner.

Neuenbürg.

Zugelassen

Ist einem hiesigen Einwohner ein ca. 1 Jahr alter brauner Hühnerhund. Der Eigentümer desselben wird aufgefordert, seine Ansprüche binnen 5 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls das Tier dem dermaligen Inhaber zur beliebigen Verfügung überwiesen wird.

Den 15. August 1893. Ortspolizeibehörde: Stadtsch. Stru.

Privat-Anzeigen.

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt C. Meeb.

Johann Maß von Wildbad

versteigert am Dienstag den 22. d. Mts. nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur „Sonne“ in Besenfeld Nachstehendes:

1. neues Heu:

ca. 80 Ztr. in einer Scheuer im Rendelsteich und ca. 150 Ztr. in zwei Scheuern im Taubenthal, Besenfelder Markung. (Den Inhalt einer jeder Scheuer en bloc.) Sämtliches Heu, welches gegen Feuerschaden versichert ist, kann bis zum nächsten Frühjahr in den Scheuern gelassen werden.

2. Den Dehmdertrag

von ca. 3 1/4 Morgen im Taubenthal, Göttsfinaer Markung, von ca. 7 Morgen alda, Besenfelder Markung, (beide letztere Stücke hängen zusammen und bilden ein Stück) ca. 6 Morgen im Rendelsteich, Besenfelder Markung, ca. 3 Morgen alda, (beide vorstehende Stücke hängen ebenfalls zusammen und bilden ein Stück)

Sodann unabgeteilt von der Hälfte an 5 1/4 Morgen im Rendelsteich.

3. die vorbeschriebenen

fünf Grundstücke

selbst zu Eigentum des Steigerers. Bei annehmbarem Gebot kann der Zuschlag je sofort nach der Versteigerung erfolgen.

Joh. Birnbach sen. Urnagold, Post Besenfeld, zeigt sämtl. Vorbeschriebenes auf Verlangen vor.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichteren und einfacheren Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks (OBSTMOST)

versende ich franco für nur M. 3.25 (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen. Da viele werthlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen. P. Hartmann, Apotheker, jetz. KONSTANZ (BADEN).

Depots in Neuenbürg: Carl Bärenstein. Birkenfeld: Th. Müller. Brötzingen: Chr. W. Hildinger. Pforzheim: Apoth. Dr. Hof. Liebenzell: " Mohl.

Schwarzwald-Verein.

Die Jahres-Versammlung des Bezirksvereins Neuenbürg findet am

Feiertag Bartholomäus den 24. August nachmittags 4 Uhr

in der Schöttlesmühle im Eyachthal statt und werden die Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu freundlichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

Jahresrechnung und Jahresbericht. Mittheilung der Beschlüsse der Hauptversammlung in Altensteig. Beratung und Feststellung der Arbeiten für 1893/1894. Aenderung von § 14 der Statuten betreffend die Neuwahl des Vorstands auf 4, anstatt auf 3 Jahre. Eventuell Neuwahl des Vorstands jedenfalls Neuwahl des Vorsitzenden.

Im Auftrag des Vorstands: Der Vorsitzende: Graf Uxkull.

Neuenbürg.

Die Mitglieder des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins

werden zur Generalversammlung auf

Montag den 21. August 1893 abends 8 Uhr

in den Gasthof zum Bären hiemit höflich eingeladen vom

Vorstand.

Verein für Bienenzucht.

Am Sonntag den 27. August nachmittags 2 Uhr findet im Gasthaus zur Traube in Engelsbrand eine

Versammlung

statt, bei der auch Nichtmitglieder willkommen sind.

Vorträge über:

„Was hat der Anfänger in der Bienenzucht zu beachten?“ u. „Die Bildung von Kunstschwärmen.“

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 20. August früh 7 Uhr



Übung

des 1. u. 2. Zugs. Das Kommando.

Schulden und faule Kuhställe in Berlin werden durch bewährte Kraft begetrieben. Kosten entstehen nicht. Prima Referenzen W 2351. Berlin N. 37.

Neuenbürg.

Einige Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung bei G. Haymann.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Die Mitglieder des Gewerbevereins besuchen nächsten Montag den 21. d. Mts. die

Ausstellung in Cannstatt.

Dieser hiesigen Einwohner, welche sich diesem Ausflug (bei ermäßigten Fahrpreisen) anschließen, wollen sich längstens bis kommenden Freitag abend beim Vorstand, Reallehrer Geiger anmelden.



Jul. Schrader's

Most-Substanzen in Extraktform.

Allein leicht bereitet und zu haben v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Haustrunks (Mosts).

Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsieben etc. unnötig.

Per Port zu 150 Liter = 1/2 Eimer = 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung überall hin franco M. 3.25.

Neuenbürg. G. Palm.

Liebenzell. Gust. Veil.

Ca. 1200 Mark

können gegen gute Pfandsicherheit sofort, voraussichtlich auf längere Zeit, ausgeliehen werden. Näheres bei der Red. d. Bl.

Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt

G. Meeb.





Samstag, 19. Aug.
abends 9 Uhr:

Turner- Versammlung

im Lokal.

Der Turnrat.

Singstunde 8 Uhr.

Existenz oder Nebenerwerb

bietet unsere Fabrikations-Methode, mit der Jedermann mit wenig Mitteln einen grössten Consum-Artikel der Welt concurrenzlos herstellen und in jeder Haushaltung leicht verkaufen kann. Bei kleinem Betrieb keine spezielle Werkstätte erforderlich. Zahlreiche Atteste. Prospekt gratis durch die Expedition „Die Fackel“, Neuheitenblatt, Hamburg 6.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Höfen.

Grabarbeit

ca. 150 Cubikmeter hat zu vergeben und kann jederzeit ein Accord mit mir abgeschlossen werden.

A. Schmauderer, Schmied.

Cannstatter

Volksest-Loje à 1 Mart

(Ziehung am 29. Septbr. d. J.)
empfiehlt C. Meeh.

Neuenbürg.

Ca. 200 Liter vorjährigen

Apfelmoss

setzt dem Verkauf aus
Oberamtshausmeister Binl.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen größeren Kochofen

hat zu verkaufen

Briefträger Nupps.

Conweiler.

Einen bereits noch neuen

Zweispänner-Wagen

setzt dem Verkauf aus

Philipp Fröhlich.

Vakante Erbschaften im Ausland

und speziell in Holland werden ohne Kostenvoranschuss flüssig gemacht. Man wende sich an das Annoncen-Bureau Union in Antwerpen. Porto nach Antwerpen 20 J.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzügl. gute Sorte Mt. 1.25, prima Halbdaunen nur Mt. 1.60 und 2 Mt.,

reiner Flaum nur Mt. 2.50 u. 3 Mt. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch bereitwillig. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zaletstoff auf beste gefüllt, einschläflich 20, 25, 30 und 40 Mt., zweischläflich 30, 40, 45 und 50 Mt.

Frachtbrief-Formulare

sind zu haben bei Ch. Meeh.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 11. Aug. Sonntag, 20. August eröffnet der Gartenbau-Verein im Stadtgarten zur Feier seines 25jährigen Jubiläums eine große Blumen und Pflanzen-Ausstellung mit Verlosung. Dieselbe wird 8 Tage währen und Sonntag den 27. August mit großem Konzert und brillantem Feuerwerk geschlossen werden. Die feierliche Eröffnung erfolgt am 20. d. M. Vormittags 11 Uhr, durch den Vorstand des Gartenbau-Vereins vor den Eingeladenen, während das Gesamtpublicum nachmittags von 2 Uhr an Zutritt haben wird. Der Eintrittspreis wurde für Mitglieder auf 20 J, für Nichtmitglieder des Gartenbauvereins auf 50 J pro Person festgesetzt, sind gleichzeitig Konzerte im Stadtgarten, so findet eine entsprechende Erhöhung des Eintrittspreises statt.

Pforzheim, 14. Aug. Vergangene Nacht 10 Uhr ereignete sich auf hiesigem Bahnhof (württ. Strecke) ein bedauerlicher Unfall. Ein Mann, Gg. Fr. Großmann von Höfen, wollte in den Wildbader Zug einsteigen in der Meinung, der Zug fahre schon ab, während derselbe aber nur zurückgestoßen wurde. Hierbei kam Großmann unter den Zug und wurde demselben das linke Bein oberhalb des Knöchels abgedrückt. Der Verunglückte wurde in das städt. Krankenhaus verbracht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Aug. Zum Einzug des 4. Garde-Regiments begab sich der Kaiser zum großen Stern im Tiergarten und führte das Regiment von dort durch das Brandenburger Thor, wo der Oberbürgermeister eine Ansprache hielt. An der Spitze des Zuges ritten der Generaloberst v. Pape und 200 Offiziere als Abordnungen aller Garderegimenter. Nachdem die Fahnen in das Schloß gebracht waren, führte der Kaiser das Regiment in die geschmückte Kaserne. Der Kaiser wurde überall begeistert begrüßt.

Berlin, 14. Aug. Beim Einzug des 4. Garderegiments in Moabit hat sich ein beklagenswertes Unglück ereignet. Eine Anzahl von Personen hatte das Gitter, welches den Ausstellungspark nach Moabit einschließt, bestiegen, dasselbe brach zusammen und viele Personen stürzten in die Tiefe und wurden schwer verwundet.

Karlsruhe, 13. Aug. Die Kaiserparade wird nunmehr am 9. September, dem Geburtstag des Großherzogs, auf dem Forchheimer Übungsplatz, etwa 2 Stunden von Karlsruhe, stattfinden und, wie gemeldet wird, von dem kommandirenden General des XIV. Armeekorps General v. Schlichting befehligt werden; die beiden Treffen sollen unter Generalleutnant v. Rössing und unserem Erbgroßherzog stehen. Am 8. September finden die Cinquantarierungen in Karlsruhe und Umgebung statt.

Auf dem Bahnhof Galdenboden ereignete sich am 7. d. Mts. ein schweres Eisenbahnunglück. Der Viehzug, der, von Königsberg kommend, um 5 Uhr früh auf Bahnhof Galdenboden eintrifft, ist bei der Einfahrt wahr-

scheinlich durch falsche Weichenstellung auf ein falsches Geleise geraten, in dem die Drehscheibe liegt, und dadurch verunglückt. Die Zugmaschine ist gleich hinter der Drehscheibe aus Feld geraten und hat sich bis über die Räder in den Erdboden eingewühlt. Der Packwagen ist auf die Maschine getürmt und durch die auslaufenden Wagen vollständig zersplittert worden. Desgleichen hinter dem Packwagen ein Wagen mit Remonten; die Remonten wurden teilweise getötet, teils schwer verletzt. Ein Wagen mit tragenden Räder, die nach Sachien gehen sollten, hat sich über 3 andere Wagen aufgetürmt und die Räder hängen sämtlich zermalmt zwischen den Wagentrümmern. Weiter sind zwei Wagen zerstört, in welchem sich Gänse befanden. Im Ganzen wurden 12 Güterwagen zertrümmert. Das Lokomotivpersonal hat sich durch Abspringen von der Maschine getettet.

Dresden, 6. Aug. Eine strenge Verordnung der kgl. Polizeidirektion, welche demnächst in Kraft treten wird, bestimmt, daß Kellnerinnen, Kassiererinnen, überhaupt alle in Gastwirtschaften, Weinstuben und Konditoreien beschäftigten weiblichen Bediensteten nachts 1 Uhr die Schankstätten ungesäumt zu verlassen haben. Die Wirte sind verpflichtet, so lange ihre Wirtschaften in Betrieb sind, jederzeit persönlich anwesend zu sein oder für Stellvertretung zu sorgen. In den Schankräumen sind alle Einrichtungen verboten, wodurch Räume u. Plätze verdeckt, verhüllt oder in irgend einer Weise dem freien Ein- und Ueberblick entzogen werden. Die Kellnerinnen haben anständige und unauffällige Kleidung zu tragen; auch ist ihnen verboten, an den Fenstern oder Thüren der Schankräume zu verweilen, Personen in die Schankräume einzuladen oder Gäste zum Trinken zu bereiten. Ebenso ist es ihnen untersagt, an den Gasttischen in Gemeinschaft mit den Gästen Platz zu nehmen. Die Strafen für Verstöße gegen diese Bestimmungen steigen bis 150 M Geld oder 14 Tage Haft.

Augsburg, 14. Aug. Die Papierfabrik in Kempten ist eingestürzt, während die Pfeiler, welche vom Mersfluh unterpült waren, repariert wurden. Die Bauunternehmer konnten sich auf die Fische retten.

Aus Baden, 13. Aug. Unsere badischen, sowie die Wirte anderer deutschen Staaten betrachten bekanntlich den Flaschenbierhandel gewissermaßen als einen Eingriff in ihr Schankrecht und wünschen, wenn nicht ein Verbot, so doch eine höhere Besteuerung desselben. Die Abordnung der Wirte, welche deshalb in Frankfurt bei dem preuß. Finanzminister Dr. Riquel vorsprach, wurde mit dieser Gelegenheit zunächst an die Landesregierungen verwiesen, da diese über die Steuerfragen zu entscheiden haben. Jede Beschränkung dieses Handels, der auch bei uns eine große Ausdehnung gewonnen hat und zum Bedürfnis geworden ist, unterliegt freilich ernstem Bedenken. Was die Besteuerung der Kostgebereien anlangt, so fallen diese, wenn sie eine gewisse Bedeutung erlangt haben, ohne Zweifel unter die Vorschriften der Gewerbesteuer. Bei kleineren Betrieben dieser Art, wo es sich

gleichsam nur um die erweiterte Familie handelt, läßt sich allerdings die Steuerhaupte schwer ansetzen.

Der Badische Schwarzwalddverein beabsichtigt eine Karte im Maßstabe von 1:50000 herauszugeben, welche das ganze badische Schwarzwalddgebiet nebst einschlägigen Teilen des württ. Gebietes, sowie die Eisenbahnlinien umfassen soll, welche die Zugänge zu diesem Gebiet vermitteln. Die Karte ist auf 11 Blätter berechnet, welchen später ein zwölftes, das württembergische Gebiet, südlich von Pforzheim enthaltend, hinzugefügt werden soll. Sie wird in Farbdruck hergestellt werden, Wege schwarz, die touristisch empfehlenswerten Wege, sowie die Häuser rot, Felder gelbbraun, Nebel ebenso mit Schraffierung, Flüsse blau, Wiesen hellgrün, Kurven rotbraun. Die Höhenkurven sind eingezeichnet von 20 zu 20 Mtr. Das erste Blatt — Karlsruhe-Pforzheim — dieser Karte ist soweit fertig gestellt, daß es noch in der ersten Hälfte dieses Monats herausgegeben wird.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Aug. Heute Vorm. 1/11 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 80. Lebensjahr Kommerzienrat Ferdinand Schmidt sen., früher Teilhaber der Senfensfabrik Houeisen und Sohn in Neuenbürg. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittags 4 Uhr auf dem Jangelsbachfriedhof statt.

Das württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden sollte am 13. ds. Mts. mittels dreier Sonderzüge zur Teilnahme an den Herbstmanövern des XIII. Armeekorps nach Ulm beordert werden. Es ist aber Gegenbefehl eingetroffen, das Regiment bleibt einstweilen in Strassburg und macht die Herbstmanöver im Verbande des XV. Armeekorps mit.

Stuttgart, 9. Aug. Infolge der Aenderungen, welche durch die Annahme der neuen Militärvorlage herbeigeführt werden, herrscht in den weitesten Kreisen eine große Ungewißheit bezüglich der der Ersatzreserve neueren Stils in Zukunft obliegenden Aufgaben. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, werden die vom Reichskanzleramt erst zu erwartenden Bestimmungen darüber Klarheit bringen. Doch erfährt man aus zuständigen Kreisen, daß diejenigen, welche bisher wegen geringfügiger körperlicher Gebrechen, wie Knochenbrüche von geringfügiger Bedeutung, Schielen geringen Grades, Breitfüßigkeit, leichteren Plattfüßen u. a. zur Ersatzreserve gezogen wurden, nunmehr zum zweifährigen Dienst mit der Waffe beigezogen werden, während in Zukunft die mit stärkeren körperlichen Defekten, wie Fettleibigkeit, allgemeine Schwäche, Steifheit oder Verlust einiger Finger, schwache Brust, Krampfadern, Krampf u. a. wie bisher der Ersatzreserve zugewiesen werden. Die Ersatzreserve bleibt als solche bestehen, wird aber während der Friedenszeit zum Dienst mit der Waffe nicht mehr beigezogen; sie kann jedoch in einigen Spezialzweigen — wie z. B. Verwaltungsdienst und Krankenendienst — in beschränktem Maße herangebildet werden



Ueber das bisherige Verhältnis der Musterungsentscheide bemerken wir, daß die Zahl der bisher jährlich als tauglich ausgehobenen Rekruten während der letzten 10 Jahre in Württemberg durchschnittlich 7095 betrug gegen durchschnittlich 5777 Ueberweisungen zum Landsturm oder zur Ersatzreserve, 2837 Befreiten und 47 Ausgeschlossenen. Von 100 Entscheidungen lauteten also 45,6 auf tauglich, 37,1 auf Ersatzreserve, 17 auf untauglich, 0,3 auf ausgeschlossen.

Im ganzen Reich lauteten von 100 Entscheidungen der letzten 10 Jahre 40,7 auf tauglich, 44,9 auf Ersatzreserve, 14,1 auf untauglich und 0,3 auf ausgeschlossen. Bemerkenswert ist noch, daß in Württemberg die Zahl der wegen moralischen Defekts Ausgeschlossenen ständig zurückgeht.

Gannstatt, 12. Aug. Ein schweres Unglück drohte gestern abend einem jungen Mann bei Abgang des Schnellzuges nach Stuttgart. Derselbe wollte, als der Zug schon in Bewegung war, noch hineinpringen, verfehlte aber das Trittbrett und wurde, an der Aufstiegsstange sich festhaltend, eine Strecke weit geschleift, bis auf die Hilferufe von allen Seiten der Zug zum Stehen gebracht wurde. Außer einigen Hautschürfungen und etlichen Mark Strafe wegen Einsteigen in einen bereits in Bewegung befindlichen Zug kam der Betreffende zum Glück mit dem Schrecken davon.

Dem „Schw. B.“ wird geschrieben: Laut der uns vorliegenden Chicagoer „Abendpost“ hat sich Eberhard v. Wiederhold, der Sohn des württembergischen Kriegsministers, der letzte Sprosse jenes erlauchten Geschlechtes, das durch die Verteidigung der schwäbischen Festung Hohentwiel gegen die Kaiserlichen im dreißigjährigen Kriege mit der württembergischen Geschichte ruhmvoll verknüpft ist, in Cleveland mit Morphium selbst den Tod gegeben. Eberhard von Wiederhold war Redaktionsmitglied des „Beobachter am Erie“ und bei der deutschen Bevölkerung in der Umgegend durch seinen Humor wohlbekannt und beliebt. Seine mit einer geborenen Deutschen eingegangene Ehe scheint indessen eine sehr unglückliche gewesen zu sein und nicht zum mindesten den Anlaß zu dem verweifelten Schritte geboten zu haben.

Ausland.

Der Züricher internationale Sozialistenkongreß ist am Samstag mit dem Mehrheitsbeschluß zu Ende gegangen, daß große internationale Arbeiterverbände mit gemeinschaftlichen Sekretariaten zu errichten seien; als Ort des nächsten im Jahre 1895 abzuhaltenden Sozialistenkongresses wurde London gewählt. Ueberblickt man noch einmal die Verhandlungen des Züricher Sozialistenkongresses, so kann man von ihnen sehr wohl sagen: „Viel Geschrei und wenig Wolle!“ Denn die Schlußreden der Beredsamkeit sind in der Züricher Versammlung allerdings mächtig genug geöffnert worden und daneben hat es ja auch nicht an lärmenden Zwischenfällen gefehlt, hervorgerufen durch die Bergewaltigung der Anarchisten und Unabhängigen seitens der Kongreßmehrheit. Aber von weittragenden Beschlüssen ist keine Rede, und speziell gerade in derjenigen Frage, welche den Kongreß am meisten beschäftigte, nämlich hinsichtlich der Stellungnahme der Sozialdemokratie im Kriegsfalle, sind die Kongreßverhandlungen so gut wie resultatlos verlaufen. Als deren bemerkenswertestes Ergebnis kann man vielleicht noch den Beschluß betrachten, wonach sich die sozialdemokratische Partei auch fernerhin an den parlamentarischen Arbeiten und Wahlkämpfen behufs Erlangung der politischen Macht beteiligen solle — indeß, dieser Beschluß macht wirklich „das Kraut nicht fett!“

In der Arrondissementshauptstadt Montbéliard feierte man am Sonntag den hundertsten Jahrestag der Vereinigung dieser Stadt mit Frankreich. Montbéliard ist das alte deutsche Wimpelgard, welches früher durch Jahrhunderte hindurch der Hauptstadt einer Grafschaft im Herzogtum Burgund war; 1793 wurden Stadt und Grafschaft von den Franzosen besetzt. Erwähnenswert ist, daß der Arbeitsminister Biette, welcher der Feier bewohnte, eine Abordnung

der in Montbéliard stark vertretenen Uhrmacherempfindung und derselben gegenüber die Hoffnung aussprach, daß sich bald wieder gute handelspolitische Beziehungen der Gegend zur Schweiz herstellen lassen würden.

Demberg, 14. Aug. Durch anhaltende Regengüsse sind weitere Uberschwemmungen eingetreten; die Flüsse Dniester, Strijan und Dunajec sind ausgetreten und haben das Getreide von den Feldern weggeschwemmt. Der Verkehr ist an vielen Stellen unterbrochen. In Borocje wurde eine Barocke weggeschwemmt, wobei eine 7köpfige Familie und 6 Arbeiter ertranken.

Der bisher unbefiegte Meisterschaftsfahrer um den Genserssee herum, der die Strecke von 180 Kilometer vor 2 Jahren in 6 Stunden 26 Minuten durchfuhr, wurde, wie die „Basler Nachr.“ melden, am letzten Sonntag von zwei Fahrern, Bozino (Genf) und Biquet (Boyerne) übertroffen. Diese legten den Weg in 6 Stunden 9 Minuten, beziehentlich in 6 Stunden und 12 Minuten zurück.

Unterhaltender Teil.

Eberhard Dorrind.

Erzählung von F. Hermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als er wieder zu sich kam, lag er in dem großen Saale eines Hospitals, und mehrere Personen umstanden mit teilnehmenden Mienen sein Lager. Da er unverletzt war und sich nur sehr schwach fühlte, konnte er sofort Auskunft auf die an ihn gerichteten Fragen geben.

„Ich heiße Eberhard Dorrind,“ sagte er, „und ich bin ein Deutscher, der eben im Begriff steht, in seine Heimat zurückzukehren. Kann mir vielleicht einer der Herren sagen, was aus meinem Landsmanne Georg Wolter geworden ist, der mit mir im Eastern-Hotel wohnte?“

„Wir wissen nichts von ihm,“ antwortete der Arzt, aber sie dürfen ganz ruhig sein, denn es hat bei dem Brande Niemand einen ernstlichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen.“

„Nun, das ist alles gut!“ lächelte Dorrind. „Dann wird sich auch alles Andere finden.“

Schon am nächsten Tage konnte er als vollkommen hergestellt aus dem Krankenhaus entlassen werden. Er begab sich nach der Brandstätte, um sich nach dem Verbleib seiner schwarzen Ledertasche zu erkundigen. Aber Niemand konnte ihm darüber Auskunft geben. Unter den als gerettet abgegebenen Gegenständen und Reiseeffekten befand sie sich jedenfalls nicht, und sie mußte entweder gestohlen oder den Flammen zum Opfer gefallen sein.

Eberhard Dorrind nahm diese niederhammernde Nachricht mit lächelnder Miene hin, und er schüttelte zu den bedauernden Anmerkungen des Beamten den Kopf, wie Jemand der ganz genau weiß, daß er keines Mitleids bedürftig ist.

„Mein Freund Georg Wolter hat die Tasche in Sicherheit gebracht,“ sagte er, wie zu sich selbst, „es hat keine Not, denn sobald er mich nur finden kann, wird er schon kommen, sie mir zurückzuliefern.“

Aber Georg Wolter kam nicht, und die schwarze Tasche mit ihrem wertvollen Inhalt blieb spurlos verschwunden. Ob auch Eberhard Dorrind Tag für Tag stundenlang in der Nähe der rauchgeschwärzten Ruinen des Eastern-Hotels verweilte, fest überzeugt, von irgendwoher seinen Schützling auftauchen zu sehen, all sein Harren blieb doch vergeblich, und endlich erschien er auf dem Zentralbureau der Polizeibehörde mit der bestimmten Erklärung, seine Freund Georg Wolter müsse bei dem Verjuche, seine — Dorrinds — Habseligkeiten zu retten, umgekommen sein und noch unter dem Schutt und den Trümmern des Hotels begraben liegen, da er sich sonst ohne jeden Zweifel längst wieder eingekunden haben würde. Der höhere Polizeibeamte, dem er in schmerzlicher Erregung diese Meldung abstattete, verzog das Gesicht zu einem spöttischen Lächeln und versprach, für angemessene Nachforschungen Sorge tragen zu wollen. Aber Eberhard Dorrind hatte nicht mehr Zeit, das

Ergebnis derselben abzuwarten, denn die geringfügige Baarschaft, welche er zufällig in einer Tasche seines in jener Unglücksnacht rasch überworfenen Rockes bei sich getragen, ging fast zu Ende, und auch das Passagebillet nach Hamburg, welches er wie durch ein Wunder gerettet, mußte alsbald benutzt werden, wenn es nicht seine Gültigkeit verlieren sollte.

„Armer Bruder, arme kleine Kelly!“ murmelte Dorrind, als er das Schiff betrat, das ihn in seine deutsche Heimat zurückzuführen sollte; und ein wehmütiges Lächeln glitt über sein herzensgutes Gesicht, als allmählich das Land seinen Blicken entchwand — das Land, welches er nun ebenso bettelarm verlassen mußte wie er es vor zwanzig Jahren zuerst betreten hatte.

Eberhard Dorrind hatte seinen Bruder schon vor dem Eintritt jenes Unglücksfalls benachrichtigt, mit welchem Schiffe er in Hamburg eintreffen würde, und es war ihm eine rechte Herzensfreude gewesen, sich die Seligkeit des ersten Wiedersehens, das natürlich schon am Landungsplatze stattfinden würde, auszumalen.

Während der beiden letzten Reisetage aber steigerte sich die ungeduldige Sehnsucht des sonderbaren kleinen Männchens zu einem wirklichen Fieber. Er war kaum zu bewegen, zur Nachtzeit das Verdeck zu verlassen, denn er wollte durchaus der Erste sein, welcher die Türme von Hamburg aus dem Nebel auftauchen sähe. Schon als das Schiff bei Ruzhafen in die Elbe einlief, hielt er sein mächtiges rotes Taschentuch in der Hand, damit er bei der Landung schon aus der Ferne seinem Bruder, den er natürlich unter Allen sogleich herausfinden würde, einen Gruß zuwinken könne. Und endlich, — endlich, war denn auch der lang ersehnte Augenblick gekommen! Der Hamburger Hafen mit seinem unabsehbaren Wald von Masten war erreicht, und der Platz, an welchem der große Amerika-Dampfer anlegen sollte, wimmelte von Menschen. Eberhard Dorrind stand an der äußersten Spitze des Schiffes, schwenkte unermülich sein rotes Taschentuch und strengte die Sehkrast seiner Augen auf das Äußerste an, um die liebe Gestalt des Bruders zu erspähen. Aber all' sein Bemühen war umsonst, und auch als er sich mitten in dem freudig-erregten Menschenhaufen befand und jedem Einzelnen scharf in's Gesicht sehen konnte, suchte er vergebens nach den wohlbekanntenen Zügen, seines einzigen, teuren Blutsverwandten. Es wurde ihm recht weh um's Herz als er die liebevoll gehegte Hoffnung in nichts zerfließen sah; aber er tröstete sich doch mit dem Gedanken, daß Jener mit der Ankunftsstunde des Schiffes nicht unterrichtet, oder durch irgend einen Zufall verhindert worden sei, zum Hafen zu kommen.

„Desto größer und freudiger wird die Ueber- raschung werden, wenn ich plötzlich zu ihm in's Zimmer trete,“ sagte er zu sich selbst, und eiligen Schrittes schlug er den wohlbekanntenen Weg nach jener engen und winkligen Gasse ein, in welcher das bescheidene Häuschen, das schon seine Eltern bewohnt hatten, stand.

Ganz außer Atem von der Anstrengung des Laufes und der seelischen Erregung, bog er um die Ecke; aber sein Fuß blieb plötzlich wie festgewurzelt am Boden haften, und wie ein eisiger Strom rieselte ein Gefühl des Entsetzens durch seine Glieder, als er vor dem lieben kleinen Hause, in dessen Erdgeschos die von seinem Vater begründete Karitätenhandlung lag, ein gar unheimliches Gefühl, einen schwarz behängten Leichenwagen stehen sah. Einige Neugierige hatten sich in der Straße angesammelt, um das Heraustragen des Sarges abzuwarten; von Rutschen für das Trauergefolge aber war ebensowenig etwas zu sehen, wie von sonstigem Leichengepränge. Mit schweren unsicheren Schritten, gleich einem Trunkenen, näherte sich Eberhard Dorrind dem Vaterhause, das er seit zwanzig Jahren zum ersten Male wieder sah. Einer der Müßiggänger, dem die Zeit des Hartens doch wohl zu lange währen mochte, kam ihm entgegen. Den fragte er mit leiser, kaum verständlicher Stimme nach dem Namen



dessen, der da zu seiner letzten Ruhestätte geführt werden sollte.

„Es ist der Koritätenhändler Johannes Dorrind,“ lautete die gleichgültige Antwort des Weitergehenden, das kleine Männchen aber lehnte sein Haupt gegen die Wand eines Hauses und weinte bitterlich. Nun wußte er freilich, warum er vorhin vergebens sein rotes Taschentuch geschwemmt und seine Augen angestrengt hatte, um den Bruder am Landungsplatze zu finden, — nun wußte er, warum ihm Johannes nicht hatte entgegen kommen können. Und er kam ihm dennoch entgegen! — Ehe noch Eberhard die Thür des Vaterhauses erreicht hatte, traten die sechs Leichenträger mit ihrer traurigen Last, einem ganz schmutzigen, weder mit einer Blume noch mit einem Kränzlein gezierten Sarge, heraus. Eilfertig und rücksichtslos, als wäre es nur ein Waarenballen, schoben sie ihn auf den Wagen, und als das kleine, sonderbar aussehende Männchen mit thränenerstickter Stimme bat, ihn doch das teure Antlitz des Verstorbenen noch ein einziges Mal sehen zu lassen, da zuckten sie die Achseln und meinten, mit einem solchen Verlangen hätte er früher kommen müssen — und dabei war es ihnen deutlich anzumerken, daß sie an sich halten mußten, um ihn nicht laut auszulachen. Wie sich der Wagen eben in Bewegung setzte, da kamen aus dem Hause auch die beiden Personen, die das ganze Trauergefolge bilden sollten. Es waren eine ältliche Frau, die übrigens ziemlich stumpf und gleichgültig drein schaute, und ein kleines wunderliebliches sechsjähriges Mädchen, dessen Thränen desto reichlicher flossen. Eberhard Dorrind eilte auf die Beiden zu, nahm das Kind in seine Arme und küßte es in überströmender Zärtlichkeit auf beide Wangen. Die Frau machte ein verwundertes, beinahe ängstliches Gesicht. Sie mochte wohl glauben, es mit einem zu thun zu haben, dessen Verstandskräfte nicht genug in der gehörigen Ordnung seien. Die Kleine aber zeigte sich weder erschrocken noch furchtsam. Sie lehnte ihre thänennasse Wange an die des unbekanntes Mannes und fragte:

„Bist Du nicht der Onkel Eberhard aus Amerika?“

Und als er darauf, unfähig ein Wort zu sprechen, mit dem Kopfe nickte, fuhr das Kind fort:

„Ich habe es schon gewußt, daß Du heute kommen würdest, denn am Sonntag, als der Papa so sehr krank wurde, sagte er: wenn ich tot bin, wird der Onkel Eberhard aus Amerika Dein Vater sein und er wird Dich eben so lieb haben als ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Nichte oder wie man Zimmer vermietet, lautete der Titel eines Prozesses, der in Berlin (Judenstr.) zur Verhandlung gelangte. Beklagter, ein Candidat der Medizin, hatte, auf der Wohnungssuche begriffen, die bekannte Tafel auch an einem Hause Markgrafenstraße entdeckt. Zwei Treppen rechts, hatte ihm die Affiche bedeutet. Hier klingelt er demnach, und als ihm geöffnet wird, bekommt er vor Ueberraschung kaum die Frage über die Lippen, ob dies die Stätte sei, an der u. s. w. Mit einem lauten, vernehmlichen „Ja!“ antwortet ihm nämlich ein gar rosiges Mädchen, das zu einem wunderlieblichen Gesichtchen gehörte. Schwärmerisch blickende, blaue Augen, blondes Haar, Stumpfnäschen, jedes im Besonderen geeignet, vergessen zu machen, daß das Zimmer recht klein, das Ameublement recht dürftig und der Preis — sie hatte mit bezauoberndem Lächeln 36 Mark gefordert — ein recht bedeutender war. Unser Kandidat vergaß dies auch alles und bemerkte nur eines: das schöne Mädchen, das sich selbst als Nichte der Wirtskente und eventuell als Fee seiner Stube in spe vorstellte. Er mietete, und voller Ungeduld erwartete er den Ersten, der ihn unter dasselbe Dach mit der Holden bringen sollte. Er sollte bitter enttäuscht werden. Nicht sie, sondern Onkel und Tante, ein altes griesgrämiges Ehepaar, nahmen den Chambregarnisten in Empfang. Das Nichtigchen war zu ihren An-

gehörigen zurückgekehrt, wie es immer zu thun pflegte, sobald seine Mission beendet, d. h. das Zimmer an den Mann gebracht war. Raum hatte der junge Mann nun erfahren, daß gleich ihm in dieser Weise das Mädchen bereits vielen Wohnung Suchenden als eine Fata morgana vorgezeigt worden, die sich beim Einziehen jedes Mal verflüchtigte, als er auf der Stelle seine Sachen packte und sich davonmachte. „Verklagen Sie mich!“ hatte er den dagegen protestierenden Alten zugerufen, die diesem Wunsche auch pflichtschuldigst nachgegeben waren. Mit der Beurteilung des Kandidaten endete zwar der Prozeß, dafür aber hatte er auch an's Tageslicht gefördert die Geschichte von der schönen Nichte, ein Kapitel aus den Geheimnissen, wie man in Berlin Zimmer vermietet.

(Vom Kaiser Friedrich) erzählt ein in Schleswig erscheinendes plattdeutsches Volksblatt folgende bekannte Anekdote, welche sich in der plattdeutschen Uebertragung ganz hübsch liest: En olle Deener vertelt: As he noch Kronprinz weer, leet he mi mal na sin Arbeitstuv rindropen. He wöhl in sinen Papierkorb umher. „Seggen Se mal, it jöl hier na en Couvert, dat it gisteren abend na düßen Korb rinteken hev, und kann dat nicht finnen. Het vielleicht Jemand von Ing in den Korb umher kramt?“ — Ja ja: „Ree Hoheit!“ — „Na, na“ — ja de Prinz, „dat schient mi awer doch so. En oder de Anner hett wol in den Korb na olle Siegel oder Couverts umher röwert. It will nicht fragen, wel en dat Couvert hett, em schall niks geschehen. It will bloß wat nachsehn. Dat is en lättes blages Vinnen-Couvert von eenen Brief von de Königin von England, un ehr Siegel is darop. Se mutten mi dat anschaffen. Behollen will ich dat nich, Se könnt dat späterchen den Banditen torig geben!“ In wenige Minuten wer dat Couvert dor. De Prinz befeel dat, geew mi dat wedder un ja: „So, danke, brul dat nich mehr. Geben Se dat den Banditen torig. He har mi awer doch um Frielöv to sin Röwerie bidden kunnt. Na minetwegen kann he in den Papierkorb wöhlen, awer ämmer erst den nächsten Morgen — verstaht Se wol!“ — As it den annern Morgen den Papierkorb dorchsähen dä, funn it, dat de Prinz bi jedes Couvert hinnen op schreiben harr, wen sin Handschrift un Wapen da wer — „Prinz von Wales“, „Graf von Flandern“, „Großherzogin von Hessen“ u. s. w. Der Prinz wull den Deener de heraldischen Studien lichter maken.

Das größte Geschäft der Welt hat in Chicago seinen Sitz. In dem Jahr 1892/93 hat die Firma Armour und Cie. 1750 000 Schweine, 1800 000 Stück Rindvieh und 625 000 Schafe geschlachtet und ihre Verkäufe beliefen sich auf 102 000 000 Dollars. Sie beschäftigte 11 000 Leute, denen sie zusammen 5 500 000 Dollar Löhne zahlte. Zur Fortschaffung ihrer Erzeugnisse an Schinken, Speck, Schmalz u. waren 4000 Eisenbahnwagen und 700 Pferde in fortwährendem Betrieb. Außerdem beschäftigte sie noch 750 Mann in ihrer Leimfabrik, welche 12 000 000 Pfund Leim erzeugte.

Ein letzter Wille. Der in Montpellier verstorbene Gelehrte Gruyer hat 500 000 Fr. hinterlassen zur Errichtung eines Denkmals in Basel zu Ehren der Schweizer, welche 1870 nach Beschließung von Straßburg der dortigen Bevölkerung Unterstützung brachten.

(Das Alter der Gänse.) Untersucht man genau einen Gänseflügel, so findet man an dessen äußeren Rücken, dicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spizige, ungehruer feststehende Federn. An der größten derselben kann man das Alter der Gänse erkennen. Nachdem die Gans das erste Lebensjahr zurückgelegt hat, zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder, quer über dieselbe, eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie dort mit einer dreikantigen Feile eingeritzt. Mit Ende des zweiten, dritten, vierten u. Jahres zeigt sich alljährlich je eine

Rinne neben der ersten mehr, sodas man nach der Anzahl dieser Rinnen das Alter der betreffenden Gans mit unfehlbarer Sicherheit abzulesen braucht.

(Verwendung von alten Zeitungspapieren.) Altes Zeitungspapier behält bekanntlich den Geruch der Druckerschwärze an sich und macht dessen Anwendung daher nicht immer möglich. Der in New-York erscheinende „Fortschritt der Zeit“ giebt die Thatsache als ganz sicher an, das Zeitungspapier von Motten niemals aufgefressen würde, denn die Druckerschwärze wirkt so gut wie Kampfer, und es ist deshalb auch vorteilhaft, alte Journale unter die Stubenteppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso hat es sich bewährt, Pelzwerk, Tuch und dergleichen in Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insekten sie nicht zerstören. Zeitungspapier wirkt, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Artikel, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt dasselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

(Der Beweis der Wahrheit.) Bettler (in einer Kneipe): Darf ich um eine kleine Unterstützung bitten! Ich bin krank, kann nicht arbeiten und hab' fünf kleine Kinder. Ich kann Ihnen ein Armutszeugnis vorlegen!“ — Student: „Nicht nötig, lieber Mann, wenn Sie am 21. von einem Studenten Geld verlangen, so ist das an und für sich schon ein Armutszeugnis.“

(Malitids.) Dichterling: „Denken Sie sich mein Entsetzen! Ich komm' gestern nach Hause und da ist mein kleiner Junge von 3 Jahren gerade damit beschäftigt, meine Gedichte in kleine Stücke zu schneiden!“ — Kritiker: „Nicht möglich! . . . Kann denn der Kleine schon lesen?“

Wanderlust.

Zum Wandern in die weite Welt
Laß mich mein Ränzlein schnüren,
Bergauf, bergab, Wald, Flur und Feld
Wo Himmelsluft die Herzen schwellt,
Will pilgernd ich durchspüren.

Mag in der Stube dumpfem Raum,
Wer immer will, verrotten,
Ich will des Sommers Bonnetraum
In Balsamluft beim Lindenbaum
Verträumen froh und kosten.

Die lecke Feder auf dem Hut,
Laß ich daheim die Sorgen;
Leicht das Gepäc und lähn der Mut —
Ein froher Sinn, ein frisches Blut
Fragt nicht nach heut und morgen.

Das Herz wird nur im Grünen weit,
Wo Blumen stehn und Reben,
Wenn jugendfrisch die Erde maht,
Die Sonne zarte Blüten freit
In heißem Liebesweben.

Geheimnisvoll zieht durch den Wald
Von Gottes Macht ein Rauschen,
Die Seele hebt sich himmelan,
Wie herrlich ist's, als freier Mann
Dem Waldesfrieden lauschen!

Das Auge schweift von Vergeshöh'n
Ins Heimathal so ferne,
Des Abends kühle Lüfte wehn,
Am Dorfbach still die Mählen steh'n,
Am Himmel stehn die Sterne.

Auflösung des Rätsels in Nr. 124. Reich.

Richtig gelöst von Karl Wagner in Neuenbürg.

Keinemand, der nach Pforzheim kommt,
veräume die bei Ludwig Becker vorm. Chr. Erhardt in den Schaufenstern ausgestellten Stoffe mit den unglaublich billigen Preisen anzusehen.

